

W e n c e s l a w a.

(Schluß.)

Unterdesseu war das kaiserliche Heer bis an die Burg herangekommen, und da es nach dem Getöse, welches aus der Burg her erschallte, schließen konnte, was geschehen sei, begann es in wilder Entrüstung sie zu stürmen.

Danek Wjtkowic war darauf vorbereitet, und mit unaussprechlicher Behendigkeit und Umsicht stellte er Zawis, wie auch seine eigenen Leute an die Wälle, während er überall gegenwärtig war und selbst den ersten Anlauf der Stürmenden empfing. Aber da die Wjtkowice aus der Burg im Rücken einen noch viel mächtigeru Feind hatten als vor sich — indem des Königs treue Verehrer sie dort furchtbar drängten und auf sie einhieben, — geschah es binnen einer Stunde, daß Danek, mit vielen Schwertern durchbohrt, den Geist aushauchte, die starke Besatzung von Hluboka geschlagen war und das kaiserliche Heer siegreich in die Burg eindrang. Noch denselben Abend verließ Wenzel des Zawis stolzen Sitz und führte die Leiche Wenceslawa's, wie die Ueberreste eines heiligen Körpers, unter größtem Jammer und Wehklagen mit sich auf den Wysehrad.

Zawis Wjtkowic wurde gefangen nach Prag gebracht und dort ohne Verhör und Urtheilsspruch in einem Thurme eingekerkert.

Auf Hluboka blieb das kaiserliche Heer als Besatzung zurück; — aber die übrigen Wjtkowice, denen an dieser Burg sehr viel gelegen war, sammelten in der Stille alle ihre Kräfte, und wagten schon den zehnten Tag darauf einen blutigen Sturm, und eroberten wieder mit Verlust vieler hundert ihrer tapfersten Krieger diesen theuren Augapfel, dieses köstliche Herz, diese goldstrahlende Krone ihrer großen Besitzungen.

Zwei Jahre darauf, und zwar am vier und zwanzigsten August, im Jahre des Herrn Ein Tausend, Zweihundert und neunzig, wurde Hluboka abermals der Schauplatz einer bekannten, grauenvollen Begebenheit. Auf dem ersten, untersten Burgwalde stand Nikolaus, Herzog von Troppau, an der Spitze des königlichen Heeres, welches diesen Wall bereits mit Sturm erobert hatte. Fast zehn Schritte von dem Herzog stand Zawis Wjtkowic

an Füßen und Händen mit leichten glänzenden Ketten gefesselt. Ein grüner Lorbeerkranz beschattete die kahlen Stellen seines Hauptes; unter dem Arme hielt er eine große Pergamentrolle. Neben ihm stand Raufek Rusinow, des böhmischen Königs Leibhüter, in dessen Antlitz Schmerz und Mitleid deutlich zu lesen waren. Oben auf der Burg, neben einer großen Bastei stand Zawis's Bruder, Wjtek Wjtkowic, vom Kopfe bis zum Fuße in glänzender Rüstung, und alle Wälle bedeckte, wie ein dichter Wald, die Schaar seiner Krieger, voll ungeduldigen Eifers, den neuen Sturm muthig abzuschlagen.

Mehr als zwei Jahre hatten Zawis's Feinde daran gearbeitet, des Königs Herz gegen ihn zu entflammen, und in seiner friedfertigen Seele jeden Funken der Dankbarkeit, Gnade und der kindlichen Schonung zu ersticken.

So oft Wenzel die Hlubokaer Mordthat untersuchen lassen, so oft er seinen Stiefvater vor ein strenges, aber gerechtes Gericht stellen wollte; immer wußten sie das zu vereiteln, da sie — besonders nach den aus Ungarn und Schlesien erhaltenen Berichten — vollkommen überzeugt waren, die mörderische Absicht des Zawis nicht beweisen zu können.

Endlich gaben sie Wenzeln den arglistigen Rath, den vermeintlichen Mörder Wenceslawa's gefesselt vor seine Burgen zu bringen, und überall mit seinem Tode zu drohen, wenn sich die Besatzungen nicht der königlichen Gnade ergeben wollten. Dieses wichtige und gefährvolle Geschäft ward dem Herzog Nikolaus von Troppau aufgetragen, der, ein unehelicher Sohn Dtakars, den Zawis persönlich so sehr haßte, daß er ihm einmal in einer sehr aufgeregten königlichen Rathversammlung ins Gesicht sagte, seine Seele sei von Bitterkeit gegen ihn überfüllt.

Einige dieser Burgen, durch die schrecklichen Drohungen eingeschüchtert, ergaben sich in der That; aber Wjtek Wjtkowic, Zawis's Bruder, erklärte unerschrocken, daß er Hluboka, sobald ihn Zawis nicht selbst aufforderte, bis auf den letzten Mann, und bis zum letzten Blutschlag seines Herzens vertheidigen würde. Aber Zawis stand mit zum blauen Himmel erhobenen Augen unbeweglich da, und bat weder den Nikolaus um Gnade, noch befahl er seinem Bruder, die Burg zu übergeben.

Da die Eroberung des ersten Walles schon viel Blut gekostet hatte, stand der Herzog von